№ 257. Mittwoch, den 1. November 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Schonung der schwachen Schultern und directe Reichssteuern.

Bei den letzten Reichstagswahlen ist in tausenden von Wählerversammlungen die Zustimmung zu der Militärvorlage an die Voraussetzung geknüpft worden, daß die Kosten derselben nicht den ärmeren Volksschichten, die namentlich in dieser Zeit wirthschaftlichen Niedergangs ohnehin schwer in Mitleidenschaft gezogen sind, auferlegt werden dürften. Inwieweit diese seitens der Kandidaten gegebenen Zusicherungen auf die Wahl derselben von entscheidendem Einfluß gewesen sind, läßt sich im Einzelnen schwer nachweisen; es ist aber zweifellos, daß die Vorstellung, es werde möglich sein, bei der Beschlußfassung über die Kostendeckungsfrage die Schwachen zu schonen, die Bedenken, welche der Annahme der Vorlage entgegenstanden, erheblich abgeschwächt haben. Eine allgemein gültige Formel für die Deckung der Ausgaben ließ sich natürlich während der Wahlbewegung nicht feststellen; im Allgemeinen kann man nur sagen, daß vielfach die Ansicht vorherrschte, das Problem werde sich am leichtesten lösen lassen, wenn man sich entschließe, von Reichswegen Zuschläge zu dem höheren Einkommen zu erheben. Der Vorgang war an sich schon in hohem Grade charakteristisch, wenn man bedenkt, daß in Preußen eben erst eine Reform der Einkommensteuer erfolgt ist, welche auf dem Wege der Steuererklärung zu einer erheblichen Verschärfung der Einschätzung geführt hat und daß obendrein im Landtage eine neue direkte Steuer, die Vermögenssteuer, zur Einführung gelangt ist, ohne daß sich in den davon betroffenen Kreisen ein bemerkenswerther Widerspruch erhoben hätte. Man kann, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, darin einen Rückschlag gegen die in den letzten Jahrzehnten übliche Bevorzugung der indirekten Besteuerung erkennen. Die bösen Erfahrungen, welche das Reich mit der hohen Belastung unentbehrlicher Nahrungsmittel gemacht hat und die eine der Landwirthschaft sicherlich nicht feindliche Regierung, wie die gegenwärtige, zu einer Herabsetzung der Getreidezölle veranlaßt haben, fallen in dieser Hinsicht nicht am wenigsten in's Gewicht. Eine Regierung, die den Muth großer Entschließungen hätte, würde keinen Augenblick zögern, gestützt auf diese Strömung in der Nation, den Gedanken der Einführung einer Reichseinkommensteuer sich anzueignen und, sei es mit diesem, sei es mit einem auf dieses Programm hin neugewählten Reichstage zur Durchführung zu bringen. Die Verwirrung, die im Reichstage und außerhalb desselben herrscht, ist ja nicht zum wenigsten eine Folge der bedauerlichen Thatsache, daß die Regierung fast auf allen Gebieten — das militärische natürlich ausgenommen — auf die ihr zukommende führende Rolle verzichtet. Daß die Einführung direkter Reichssteuern im Bundesrath auf Widerspruch stoßen würde, unterliegt keinem Zweifel. Der bairische Finanzminister hat sich ja sebst bei der gegenwärtigen Sachlage beeilt, öffentlich zu erklären, daß er einer Reichseinkommensteuer „niemals" zustimmen würde. Aber Minister v. Riedel hat ja mit der gleichen Bestimmtheit sich als Gegner des Tabakmonopols bekannt; was ihn im Jahre 1882 nicht abgehalten hat, der damaligen Monopolvorlage des Fürsten Bismarck auch die Unterstützung Baierns zu gewähren. Wenn der Reichstag die opponirenden Landesregierungen vor die Wahl stellte, die Kosten der Militärvorlage entweder durch Matrikularbeiträge, d. h. durch Landessteuern oder durch eine direkte Reichssteuer zu decken, so würde das Bild sich bald ändern. Und weshalb sollte dieser Weg ungangbar sein? Es ist in der Wahlagitation vielfach darauf hingewiesen worden, es sei möglich, die Kosten des Gesetzes allein durch Heranziehung der Einkommen über 10 000 Mk. zu decken und man hat berechnet, daß dazu eine Einkommensteuer von 3/5 Prozent ausreichen würde. In der bevorstehenden Session wird dieser Vorschlag eingehend erörtert werden und da wird sich auch herausstellen, ob der bairische Finanzminister sich nicht etwas zu weit vorgewagt hat, als er im Finanzausschuß der Abg.-Kammer einen derartigen Vorschlag für „eine furchtbare Dummheit" erklärte, weil es geradezu unmöglich wäre, ohne direkte Konfiskation von Vermögen 55 Millionen nur von denjenigen aufbringen zu lassen, die ein Jahreseinkommen von über 10 000 Mk. haben. Der Vorschlag ist — trotz des Herrn Riedel — nicht nur ausführbar; er entspricht auch in hervorragender Weise den Forderungen der Gerechtigkeit, indem Ausgaben für eine Sache, die allen Klassen der Bevölkerung in gleicher Weise Schutz und Sicherheit gewährt, nicht von diesem oder jenem einzelnen Stande, also nicht von den Tabakindustriellen oder den Weinproduzenten getragen, sondern daß sie übergewälzt werden auf die wohlhabenderen Klassen nach Maßgabe ihres Vermögens. Seit den Reichstagswahlen und im Zusammenhang mit den neuen Steuerprojekten hat sich die Sachlage noch verschlimmert. Man kann dahingestellt sein lassen, ob die Erhebung von Werthsteuern vom Wein oder Tabakfabrikaten technisch durchführbar ist ohne Gefährdung des Ertrags — alle bisherigen Versuche in dieser Richtung sind gescheitert — aber indirekte Steuern, die die schwächeren Schultern erheblich stärker belasten als die starken und die überdies zehntausende von Arbeitern außer Verdienst setzen und vorzugsweise die Hausindustrie und die kleineren Gewerbetreibenden schädigen und auf Kosten der großen vernichten, wären ein Hohn auf die steuerliche Gerechtigkeit.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Oktober.

— Der Kaiser hörte Montag Vormittag die Vorträge des Staatssekretärs des Marineamts und des Chefs des Marinekabinets. Später begab er sich mit dem Herzog von Koburg nach Potsdam zum Besuch des Erbprinzen von Koburg und entsprach am Abend mit seinem Gaste einer Einladung des Leibgardehusarenregiments zur Tafel. Darnach gedachte der Herzog nach England abzureisen.

— Eröffnung des Reichstages. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 28. Oktober, durch welche der Reichstag zum Donnerstag, 16. November berufen wird. Durch den früheren Zusammentritt soll dem Reichstage ermöglicht werden, den Handelsverträgen mit Rumänien, Serbien und Spanien vor Ablauf des Jahres seine Genehmigung zu ertheilen, so daß die neuen Verträge am 1. Januar 1894 in Kraft gesetzt werden können.

— Das preußische Staatsministerium trat am Montag zu einer Sitzung zusammen.

— Zu den deutsch-russischen Verhandlungen wird von offiziöser Seite geschrieben: Gegenüber den Nachrichten über den Stand der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen müssen wir auf Grund sicherer Erkundigungen wiederholt dringend zur Vorsicht rathen. Es versteht sich von selbst, daß kein Vertrag zustande kommen kann, wenn sich Rußland nur zu minderwerthigen Konzessionen verstehen will. Indessen läßt sich zur Zeit nur das mit Sicherheit voraussehen, daß nämlich die Verhandlungen langwierig sein werden und bei den verschiedenen Faktoren und Fragen, die dabei mitsprechen und zu erledigen sind, auf Monate berechnet werden müssen. Deshalb äußern sich maßgebende Kreise über den Erfolg der Bemühungen zunächst noch mit großer Zurückhaltung.

— Die Weinsteuerfrage. Es wird durch allerlei offiziöse Andeutungen immer deutlicher, daß die jüngste Finanzministerkon-

---

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

30.) (Fortsetzung.)

Wie weit ab lag dieser neue Lebensabschnitt von dem glänzenden Leben eines Kürassier-Offiziers.

Aber man giebt mir die Möglichkeit, meine Schwester und mich zu erhalten," sagte er.

Eine Hofdamestelle war nicht frei. „Vorläufig paßt Ulla auch nicht an den Hof, wo jeder die Pflicht hat, sich den höchsten Herrschaften angenehm zu machen. Sie soll erst ausleiden, — dann ist es Zeit, sie schicklich zu versorgen!" sagte die Prinzeß und hatte täglich neue Beweise ihrer Theilnahme für die Trauernde.

Dieser blieb die Aufgabe, den väterlichen Haushalt vollends aufzulösen; der ihr auf ein Vierteljahr noch zukommende Gehalt ihres Vaters machte sie wenigstens um ihren Unterhalt sorgenfrei.

In diese Zeit fiel auch eine neue Erkrankung des noch immer abwesenden Gerichtsraths; Trautmann sah dadurch seinen Aufenthalt in Tristleben auf unbestimmte Zeit verlängert, und als ihm der Landrath, der eben die Ferienzeit antrat, dazu mit lächelnder Genugthuung kondolirte, fühlte er mit einem gewissen Erstaunen, daß er an einen Wunsch, das kleine Nest zu verlassen, vorher so wenig wie jetzt ernstlich gedacht hatte.

Er kam ja auch garnicht dazu, über sich selbst nachzudenken; auch heute nicht.

Und als ihm dann klar wurde, wie merkwürdig schnell er sich für die neuen Freunde erwärmt hatte, wie tief ihn das Schicksal derselben berührte und wie die Einzelnen doch wieder so wenig Gleichartiges hatten, sondern sich eigentlich alle schroff gegenüberstanden, auch da fiel ihm gar nicht ein, in seinen Folgerungen weiter zu gehen, denn es zog ihn zu Fides, die gestern die Nachricht erhalten, daß ihr Prozeß in zweiter Instanz verloren sei.

„Ich weiß nicht, was ich von dem Mädchen sagen und denken soll," berichtete ihm der Oberförster jetzt eben, nachdem der Landrath ihn verlassen hatte. Sie ist wie verwirrt; thränenlos hat meine Frau sie auf den Teppich ihrer Kammer lang hingestreckt gefunden, einen wahren Todesschrecken davon gehabt und, als sie in ihrer Gutmüthigkeit sie trösten will, sagt das Mädchen ganz kalt: „Lassen Sie nur, Frau Oberförster, ich werde an die dritte Instanz appelliren!" Und dann rannte sie einher — im Garten oder wo sonst sie sich unbeachtet glaubte, wie eine Irrsinnige, ganz in Gedanken verloren."

Trautmann sah auf den ersten Blick, der Oberförster hatte nicht übertrieben.

Mit fieberischen Augen, wie verzehrt von Unruhe, fand er sie; dankbar ihn anblickend, setzte sie sich zu ihm und ließ sich mit äußerster Spannung in Blick und Mienen erklären, was sie in dem Rechtserkenntniß, was sie arm machte, etwa nicht verstanden hatte.

„Arm sein! Es ist das Furchtbarste, was ich mir denken kann. Es sind Tantalusqualen, ehe man an der Götter Tische gespeist! schrie sie einmal auf.

„Fides, arm an Geld sein ist noch nicht das Schlimmste. Fassen Sie es doch nicht so auf. Es giebt eine Armuth, die mir weit schlimmer erscheint."

„Ach, da kommen Sie wieder mit der Armuth des Herzens. Kann Einer von seinem Herzensreichthum satt werden?" rief sie heftig.

Und nach einer Weile, als sie ruhiger wurde und er sie damit tröstete, daß noch immer dieser Prozeß gewonnen werden könne, sagte sie einmal ganz weich:

„Es ist ja nicht um mich!"

Und erschrocken, sich in dieser Stimmung zu fühlen, brach sie ab, sprach von anderen Dingen und lachte und plauderte wie sonst.

Die Aufregung machte ihr heiße, rothe Wangen, sie hatte nie schöner ausgesehen; Trautmann fand sie dennoch verändert; worin es lag, konnte er nicht finden, die Augen hatten etwas Tieferes, Seelenvolles bekommen.

Liebte sie Truhn? — Nein — nein! Das war unmöglich der Fall, denn nie wieder, seit er das Haus des Oberförsters vermied, hatte sie sich um ihn gekümmert. Sie sprach nie von ihm, fragte nicht, warf das Köpfchen in den Nacken, wenn man von ihm sprach, und erschien völlig gleichgiltig.

Trautmann hätte es nicht über das Herz gebracht, ihr damals nach seiner Unterredung mit Truhn eine auch noch so zarte Andeutung zu machen. Sie selbst aber war ihm damals zuvorgekommen: schon in den nächsten Tagen sprach sie in ihrer nüchternen, kühlen Weise über die Veränderung in Truhns Lage und über das, was sie die Chancen nannte, die ihm blieben, worunter vor allem eine reiche Heirath gehörte, daß der Assessor davon auf das Peinlichste berührt wurde.

Wie in Ullas Wesen die Herbheit und Schärfe den Schatten bildeten, der ihm ihren Charakter entstellte, so war es bei Fides die nüchterne, rechnende Klarheit.

Es lockte ihn immer von neuem, ihr besseres Ich von diesen Schlacken los zu lösen, und jeder Versuch mißlang doch! So kam er bei Beiden nicht zur Ruhe und innerem Behagen, und doch galt ihm jeder Tag leer und verloren, wenn er nicht mindestens eine von ihnen gesehen hatte.

Der Landrath und der Sanitätsrath waren ins Bad gereist, mehrere Familien machten größere oder kleinere Ausflüge, die Prinzeß weilte auf der Insel Sylt und die Augusthitze brütete über der Stadt.

Selbst Trautmann fühlte diese Verödung, als Oberförsters und mit ihnen Fides eine Rheintour zu machen beschlossen hatten.

Es passirte nicht das Mindeste; die Damen-Kaffees wurden sehr selten und das Gähnen epidemisch. Der einzige Stoff zu Klatsch, der sich bot, lag in dem einigen der Damen bekannt gewordenen Umstande, daß Fräulein Ulla von Truhn, durch ihre Schicksale anscheinend nicht gebessert, in gewohntem Hochmuth sich wie früher gänzlich fern hielt von allem Verkehr, außer von dem mit Herrn Assessor Trautmann.

Es war freilich unschicklich, denn die junge Dame hatte keine ältere Beschützerin neben sich; aber Fräulein von Truhn stand in der eigenen Meinung wohl so hoch über der übrigen Gesellschaft, daß sie sich um die gewöhnlichen Anstandsregeln nicht zu kümmern brauchte — und dann! — Lieber Gott, wenn „er" so reich war, wie man sagte, so möchte er ihr trotz des bürgerlichen Namens wohl eine gute Partie scheinen.

Die Arglose, die freilich, auch wenn sie geahnt hätte, was man von ihr sagte, höchst wahrscheinlich sich, wie früher, mit keinem Gedanken darum gekümmert hätte, ging heute nun gar — schrecklich, aber wahr — mit dem Assessor spazieren. Erst nur im Garten, dann, als die Luft so wonnevoll kühl wurde, hinter diesem auf dem Wiesenpfade und endlich am Fluß entlang.

Er hatte sie heute beim Aufräumen und

ferenz in Berlin in Bezug auf die Weinsteuer ergebnißlos verlaufen ist. Jetzt wird der „Rh. Westf. Z." aus Berlin hierzu geschrieben: „Der unerwartete Widerstand, dem die preußische Regierung bei der Festsetzung der unteren Werthgrenze für die Reichsweinsteuer seitens süddeutscher Regierungen begegnet ist, hat hier deshalb besonders unangenehm berührt, weil man darin einen Ausfluß der jüngst vom Fürsten Bismarck den deutschen Mittelstaaten ertheilten Ermahnungen zur größeren Selbstständigkeit erblicken zu müssen glaubt. Man befürchtet, daß sich diese Haltung der größeren Einzelstaaten gegenüber preußischen Vorschlägen und Wünschen fortan häufiger einstellen könnte."

— In Bezug auf die Weinsteuer, so wird offiziös geschrieben, sind nicht nur die Bestimmungen über erleichterte Kontrolmaßregeln noch nicht festgesetzt, sondern auch über die Werthgrenze des Weins, die Reichs- und Landesbesteuerung theilen soll, hat die zweite Finanzministerkonferenz sich nicht einigen können; wie wir hören, hält Preußen gegenüber dem hartnäckigen Widerstande einiger süddeutscher Staaten, namentlich Württembergs, nicht mehr unbedingt an dem 50 Mk. Satze fest. Jede Erhöhung dieses Satzes aber würde das ohnehin schmale Erträgniß aus der Weinsteuer noch tiefer herabdrücken.

— Vom „Bund der Landwirthe." Nach dem Vorgange des Reichstagsabg. Oekonomierath Müller Scheeßeln (Hann. 17) hat nun auch der Reichstagsabg. Schultz-Lupitz seinen Austritt aus dem „Bund der Landwirthe" erklärt. Herr Schultz motivirt diesen Schritt damit, daß er Willens sei, „jeglicher demagogischer Richtung, komme sie, woher sie wolle, energisch entgegenzutreten und zu den kraftvollen monarchischen Institutionen des Vaterlandes im Reiche und in Preußen festzustehen, welche uns die Zukunft verbürgen." Der Vorstand des Bundes hat seines Erachtens den Weg einer ersprießlichen Thätigkeit völlig verlassen. Als Stein des Anstoßes bezeichnet Herr Schultz den Wangenheim'schen Artikel „Schafft Klarheit", den der Vorstand einen in das Schwarze treffenden Schuß genannt habe und eine „Warnung" betitelte Flugschrift, welche gegen den Reichskanzler und den landwirthschaftlichen Minister gerichtet sei und die nicht allein die Landwirthschaft, sondern weit darüber hinaus das Vaterland auf das Allertiefste schädige. Unverständlich ist nur, daß Abgeordnete, die auf dem Standpunkt der Herren Müller und Schultz-Lupitz stehen, sich zu dem Eintritt in den Bund der Landwirthe bezw. die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags haben verstehen können; denn die Erklärung in dem Statut, daß die wirthschaftliche Vereinigung die Interessen nicht nur der Landwirthschaft, d. h. der Agrarier, sondern auch diejenigen der Industrie und des Handwerks vertreten werde, zielte ersichtlich von Anfang an auf eine Irreleitung schwankender Elemente. Freilich scheinen die Herren Enneccerus u. Gen., die die Formel erfunden haben, sich bis heute über die Inhaltlosigkeit derselben noch nicht klar geworden zu sein.

— Totalisatorsteuer. An neuen Steuerprojekten wird dem „Hannov. Courier" gemeldet, daß mit der Lotteriesteuer auch eine Totalisatorsteuer verbunden werden soll. Ferner will man eine Frachtbriefsteuer in Vorschlag bringen. Den Zweck, den eine Emissionssteuer verfolgen würde, will man durch die Konstruktion der Börsenumsatzsteuer wenigstens einigermaßen zu erreichen suchen. Der Börsensteuergesetzentwurf sucht nach derselben Quelle eine Verdoppelung der Börsensteuer vor. Eine Ausnahme soll zu Gunsten der Reportgeschäfte gemacht werden, die schon jetzt doppelt besteuert werden. Für diese soll es bei der jetzigen Höhe der Steuer sein Bewenden haben.

— Konzession an die Polen. Nach Artikel 14 des kirchenpolitischen Gesetzes vom 21. Mai 1886 wird der Vorsitz im Vorstande katholischer Kirchengemeinden (die Rheinprovinz ausgenommen) dem ordnungsmäßig bestellten Pfarrer und Pfarrverweser, in Filialgemeinden dem ordnungsmäßig bestellten Pfarrgeistlichen übertragen. Für die Erzdiözese Gnesen-Posen und die Diözese Kulm wurde die Regelung des Vorsitzes durch königliche Verordnung vorbehalten. Diese Bestimmung entsprach der damals herrschenden Antipolenpolitik. Nachdem inzwischen durch das Gesetz vom 31. März 1893 auch in dem Geltungsbereich des Rheinischen Rechts dem Pfarrer der Vorsitz eingeräumt worden, ist das Gleiche durch kaiserliche Kabinetsordre vom 27. d. für die Erzdiözese Posen-Gnesen geschehen. Anscheinend hat die Haltung der polnischen Geistlichen gegenüber der jung-polnischen Bewegung den Anlaß zu dieser Maßregel gegeben. Bezüglich der Diözese Kulm liegt noch keine Meldung vor.

— Bismarcks Memoiren. Aus Hamburg wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Wenn Fürst Bismarck auch körperlich noch der Erholung bedarf, so ist er doch geistig frisch, und an seinem Arbeitstische in Friedrichsruh mit Lesen und Schreiben wieder regelmäßig beschäftigt. Die Arbeit an seinen Memoiren war war bereits längere Zeit vor seiner Erkrankung abgeschlossen. Ueber das fernere Schicksal derselben sind bereits noch keine Bestimmungen getroffen worden. Die Denkwürdigkeiten werden etwa zwei starke Bände füllen und in der Hauptsache den Zweck verfolgen, eine Rechtfertigung der Bismarck'schen Politik zu geben. Sie sind vielmehr ein von großen Gedanken getragener Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung des Fürsten in dem wichtigsten Abschnitt der deutschen Geschichte unseres Jahrhunderts, als daß sie neue und überraschende Aufschlüsse über die großen Begebenheiten und die Wendepunkte von 1866 und 1870 böten. Auch dürfte sich bei ihrer Veröffentlichung zeigen, daß über die Vorgänge bei der Entlassung des Kanzlers bereits hier und da in Broschüren bis ins einzelne zutreffende Mittheilungen gegeben worden sind.

— Reform des Militärstrafprozesses. Der neue Kriegsminister hat, der „Voss. Ztg." zufolge, die Vorarbeiten zur Reform des Militärstrafprozesses wieder aufgenommen. Er soll der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens nicht abgeneigt sein.

— Der Spielerprozeß in Hannover wird voraussichtlich über den Kreis der Offiziere und Beamten hinaus, die in diesem Prozeß eine so schlimme Rolle als Zeugen spielen, schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Der „Pos. Ztg." wird mitgetheilt, daß der Kaiser mit äußerster Entrüstung von den skandalösen Enthüllungen Kenntniß genommen habe. Es ist angeordnet worden, daß die Akten des Prozesses nach seiner Erledigung, zusammen mit einem Gutachten des Justizministers, dem Kaiser vorgelegt werden. Schon gestern hatten der Kriegsminister und der Chef des Militärkabinets Vortrag beim Kaiser. Herr v. Bronsart verfügt als früherer Kommandeur in Hannover jedenfalls über eine besonders gute Kenntniß der Personalverhältnisse der als Zeugen auftretenden Offiziere. Es liegt nahe, Maßregeln zu erwarten, wie die Spielwuth in Offizierskreisen ausgerottet werden könnte. In der That werden entsprechende sehr entschiedene Schritte angekündigt. Zugleich aber erfahren wir, daß scharfe Musterung gehalten werden soll, daß der Umfang der Verschuldungen durch Spiel oder anderen Leichtsinn festgestellt und darnach vorgegangen werden soll. An den leitenden Stellen besteht ebensowenig wie im Publikum die Ansicht, daß etwa die schmierigen Wucherer und Lumpen auf der Anklagebank die Hauptpersonen des Hannöverschen Skandalstücks seien, sondern die Zeugen sind es, gegen die sich das allgemeine Befremden richtet.

— Zur Cholerагefahr melbet das Kaiserliche Gesundheitsamt: In Stettin wurde bei einem am 26. d. Mts. erkrankten Kinde Cholera nachgewiesen. In Warsow, Kreis Randow, und in Swinemünde je ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall. In Stepenitz, Kreis Kammin, zwei Erkrankungen (davon eine tödtlich). In Kratzwieck, Kreis Randow und in Wollin je eine Erkrankung. In Neusalz a. O. verstarb auf einem Flußfahrzeuge eine aus Stettin gekommene Schiffersfrau. Aus Havelberg sind seit der Mittheilung vom 26. d. Mts. weitere 4 Fälle gemeldet worden. In Neuenzell bei Hohensaathen, Kreis Königsberg i. d. Neumark, ein tödtlicher Krankheitsfall, in Potsdam eine Neuerkrankung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Sturz des Kabinetts Taaffe ist nach den neuesten Nachrichten über die Kabinetskrisis wohl als besiegelt zu betrachten. Infolge der Vereinbarung unter den Parteien der Konservativen, Polen und Deutschliberalen, die eine festgeschlossene Koalition gegen Taaffe eingegangen sind, richtete Graf Taaffe am Freitag Nachmittag mit Hinweis auf die Krisis eine motivirte, dringende telegraphische Bitte an den Kaiser nach Budapest um eine Audienz. Sonnabend Morgen erhielt Graf Taaffe vom Kaiser eine Depesche, er solle in Wien bleiben, der Kaiser komme selbst hierher. Thatsächlich ist der Kaiser mit einem Sonderzug Sonnabend Nachmittag in Wien eingetroffen und empfing noch am Abend den Grafen Taaffe in längerer Audienz. Am Sonntag Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath statt, welcher $1^1/_4$ Stunde dauerte. Die Ergebnisse der Berathung sind noch nicht bekannt, doch läßt sich an dem Ausgang der Sache zu Ungunsten Taaffes kaum noch zweifeln. Zunächst ist der Reichsrath auf Grund einer Kaiserlichen Ermächtigung vertagt worden, um zur Neubildung des Kabinetts Zeit gewinnen.

Italien.

Der englische Flottenbesuch hat am Sonntag sein Ende erreicht. Am Sonntag Nachmittag hat das englische Geschwader den Hafen von Spezia verlassen und ist nach Gibraltar abgedampft. Dasselbe wurde bei der Abfahrt von der Menge herzlich begrüßt. Die Matrosen des englischen und des italienischen Geschwaders wechselten Hurrahrufe.

Aus Sizilien werden wiederum Unruhen gemeldet. Als die Polizei am Freitag Abend den Präsidenten und drei Vorstandsmitglieder des Arbeiterklubs in dem Städtchen Millocca verhaftete, stürmte das Volk unter Führung von wild erregten Weibern das Gefängniß und befreite die Gefangenen. Am Sonnabend traf dortselbst Militär ein und verhaftete vierzig Weiber sowie eine Anzahl Männer. Die Verhaftungen dauern zur Zeit noch fort. Auch in vier anderen Ortschaften der Provinz Palermo wurden viele sozialistische Führer verhaftet. Behufs Unterdrückung der sizilianischen Bewegung räth der aus Sizilien zurückgekehrte Kommissar Sensales die Auflösung gewisser Gemeinderäthe, die sukzessive Auflösung aller verdächtigen Klubs, die Bildung von berittenen Polizeikorps und außerdem Regelung der Kontrakte der Arbeiter mit den Gutsbesitzern an.

Spanien.

Ueber die zweite Schlacht bei Melilla und den Tod des Generals Margallo erhielt das „Berl. Tagebl." noch folgende Mittheilungen: Danach nimmt man Madrider Meldungen zufolge an, daß General Margallo, der ohne höheren Befehl vorgegangen ist, den Tod im Kampfe gesucht habe. Der General erhielt einen Schuß durch den Hals, einen anderen durch die Backe und einen dritten durch die Schläfen. Sein Adjutant, Prinz Ferdinand von Bourbon, Neffe des ehemaligen Königs von Neapel, ist verschwunden; es ist noch nicht festgestellt, ob er verwundet worden oder in Gefangenschaft gerathen ist. Ein Oberst und 10 Offiziere sind verwundet worden. — Amtliche Mittheilungen aus Malaga besagen, daß sich die Verluste der Spanier bei dem Kampfe von Melilla nur auf fünf Todte und 30 Verwundete beliefen, während nach anderen Nachrichten auf spanischer Seite 70 Soldaten gefallen und 122 verwundet sein sollen. Das Feuer der Kabylen dauert seit 48 Stunden fast ohne Unterbrechung an. — Nach weiteren Nachrichten aus Melilla bewaffnete General Ortega die Zivil-Bevölkerung bis zur Ankunft der Verstärkungen.

Frankreich.

Das russische Geschwader hat am Sonntag Nachmittag den Hafen von Toulon verlassen. Das Geschwader begiebt sich zunächst nach den Hyerischen Inseln und nach Ajaccio.

Die Münzkonferenz in Paris ist im Wesentlichen zu einer Einigung gelangt. Die lateinische Münz-Union wird weiter fortbestehen nur unter Einführung der Nationalisirung der italienischen Scheidemünzen in der Weise, daß die italienischen Scheidemünzen von 2 Franks, 1 Frank und ½ Frank in den Vertragsstaaten keinen Kurs mehr haben und nach Maßgabe ihrer Einzahlung durch das Publikum bei den öffentlichen Kassen Italien überwiesen werden, welches die jeweiligen Beträge den betreffenden Staaten innerhalb 10 Tagen in Gold erstatten wird. Zur Diskussion steht noch die Sonderstellung, welche die Schweiz bezüglich der Auslieferung und der Zahlungen verlangt. Wenn Italien für die Scheidemünzen nicht innerhalb der festgesetzten Zeit Zahlung leistet, soll es Zinsen bezahlen, welche für Frankreich nach dem Zinsfuße der französischen Schatzscheine berechnet werden.

Großbritannien.

Die englische Marine soll verstärkt werden. Der Sekretär der englischen Admiralität Sir Schuttleworth theilt in einer Versammlungsrede mit, für den Bau von neuen Schiffen im Finanzjahre 1893/94 seien 2 394 000 Lstr. ausgeworfen, 81 000 mehr als im Jahre 1892/93. Das Programm umfasse zwei der mächtigsten Schlachtschiffe, die jemals gebaut worden seien, und einen mächtigen Kreuzer.

Orient.

Aus Jerusalem wird der offiziösen „Agenzia Stefani" gemeldet, daß es am 26. d. Mts. Abends in der Bethlehem-Kirche während des Gottesdienstes aus einem geringfügigen Anlaß zu einem Handgemenge kam, bei welchem ein Mönch durch einen Revolverschuß getödtet und zwei andere verwundet wurden. Da die drei Mönche Italiener sind, die Nationalität der Schuldigen aber nicht genau bekannt ist, so richtete der italienische Konsul sofort an den Gouverneur und den russischen Konsul das formelle Verlangen, gegen die Schuldigen einzuschreiten.

Amerika.

Zur Ermordung des Bürgermeisters von Chikago, Harrison, über welche wir bereits gestern telegraphisch berichtet haben, wird weiter mitgetheilt, der Mörder Prendergast habe das Geständniß abgelegt, daß das Motiv zu der That Rache gewesen, weil er ein von ihm gewünschtes Amt von dem Bürgermeister nicht erhalten hatte. — Der Ermordete hatte bereits fünfmal das Bürgermeisteramt bekleidet. Der Mörder wird vor das Schwurgericht gestellt werden. Sämmtliche Feste anläßlich des Schlusses der Ausstellung sind infolge dieses Vorfalles abgesagt worden.

Zur Lage in Peru wird aus New-York telegraphirt, daß dem „Herald" aus Lima eine Depesche zugegangen ist, wonach die Bureaus der die Präsidentschaft-Kandidatur Carceres bekämpfenden Zeitung „El Comercio" von dem Pöbel umlagert wurde. Gegen die Fenster der Redaktion seien mehrere Schüsse abgegeben worden. Vor dem Regierungsgebäude sammelte sich ein Haufe Anhänger Carceres an, und verlangten die Auflösung des Kongresses. Die Kavallerie mußte einschreiten und zerstreute die Menge. Das Kabinet reichte seine Demission ein, deren Annahme jedoch vom Präsidenten verweigert wurde.

Provinzielles.

× **Gollub,** 30. Oktober. [Verschiedenes.] Der hiesige Volksschullehrer Grabowski ist vom 1. November cr. nach Mgowo Kreis Briesen versetzt. — Der Gendarm Winkelewski von hier ist aus dem Gendarmeriedienst ausgeschieden. — Am verflossenen Sonntage fand in der hiesigen katholischen Kirche die Einsegnung von 111 Kinder statt. — Die wegen Neupflasterung gesperrte Kirchhofstraße ist fertig gestellt und dem Verkehr freigegeben.

L **Strasburg,** 30. Oktober. [Wahlversammlung. Vorschußverein.] Noch in letzter Stunde vor der Wahl, nämlich heute Abends fand eine Wählerversammlung statt, zu welcher das polnische Wahlkomitee auch die deutschen Wähler eingeladen hatte mit dem Bemerken, Herr v. Czarlinski werde insbesondere seine Stellung zu Industrie und Handwerk kennzeichnen. Einem Vortrage in polnischer folgte ein solcher in deutscher Sprache. Der Redner bezeichnete sich als Verfechter und Förderer jeder gerechten Sache und suchte dieses durch den Hinweis auf seine Mitwirkung bei verschiedenen Gesetzen zu beweisen. Zur Hebung des Handwerks und der Industrie fordert Herr v. Cz. die Einschränkung der Zuchthausarbeit und des Konsumvereinsrechtes, sowie Beschaffung eines weiten Absatzgebietes für das bedeutende Angebot. Aus letzterem Grunde habe er stets die Kampfzölle gegen Rußland bekämpft und werde auch für einen eventuellen Handelsvertrag stimmen. Bei Beregung der Polengesetze entspann sich eine hitzige Auseinandersetzung zwischen den Herren Professor Dr. Heidenhain einerseits und den Abgeordneten von Cz. und Schröder andererseits. Ob diese Versammlung ihren Hauptzweck — Gewinnung deutscher Stimmen — erreichen wird, erscheint doch fraglich. — In der heutigen Generalversammlung des deutschen Vorschußvereins wurden gewählt Rentier E. G. Wodtke zum Kassenkontroleur und zu Aufsichtsrathsmitgliedern Malermeister Malischewski, Baumeister Zebrowski und Mühlenbesitzer Hoffmann.

r **Neumark,** 29. Oktober. [Verschiedenes.] Der Vorschußverein hatte zu heute eine Generalversammlung anberaumt behufs Abänderung einiger Para-

---

Ordnen eines von ihrer Mutter viel benutzten altmodischen Sekretärs gefunden, und sie zeigte ihm mit wehmüthiger Freude die schöne innere Einrichtung desselben.

„Wer wird ihn kaufen? Wie hängt man doch an so einem todten, fühllosen Hausrath, mit dem sich die schönsten Kindheitserinnerungen verknüpfen, denn hier verwahrte die Mama die Bonbons, die Oskar und ich bekamen, wenn wir Tags über brav gewesen waren, jedesmal ein einziges, und es machte uns so glücklich!" plauderte sie, wehmüthig lächelnd.

Dann wollte sie eine herausgezogene schmale, aber die ganze Breite des Schrankes einnehmende Lade wieder hineinschieben; er nahm ihr dieselbe ab, hielt aber dann inne und sagte:

„Da drinnen liegt ein Päckchen Briefe, wollen Sie dieselben nicht erst wegnehmen?"

In der That lag ein solches in einer Vertiefung, die unterhalb der Lade in dem Schranke sich befand.

Sie nahm es, besah es flüchtig und legte es zur Seite, aber indem sie das that, fiel etwas aus dem mit einer schwarzen Seidenschnur zusammen gebundenen Päckchen auf den Tisch.

„Ah, Vergißmeinnicht!" Ein kleines Bouquet davon, gepreßt und getrocknet, jetzt bereit, in Staub zu zerfallen. Sie sahen beide darauf nieder.

Ihre Gedanken begegneten sich: „Gewiß einst von lieber Hand gepflückt!" Aber sie sagten nichts, nur nahm Ulla die zusammengebundenen Briefe und sah noch einmal auf die Schrift, las einige Worte, dann mehrere Zeilen und löste darauf die schwarze Schnur, öffnete eins der nicht sehr zahlreichen, engbeschriebenen Blätter und sagte dann plötzlich, Trautmann ansehend:

„Von Janosch an Mama! Sehen Sie, da ist ihre Adresse auf dem Kouvert, Baronesse Maria von Bürell."

Er verstand sie sofort.

Ah! Dort also hatte die unglückliche Frau das Einzige versteckt, was ihr von ihrer Jugendliebe übrig geblieben war!

Ulla las schon wieder.

„Ich begreife, wie diese Blätter Sie interessiren; erlauben Sie mir, heute zu gehen und morgen wieder zu kommen," sagte Trautmann.

Sie hatte sofort aufgeblickt, als er anfing, zu sprechen; jetzt zeigte sie mit erregten Mienen auf das Blatt in ihrer Hand.

„Es sind seine Briefe an sie, er ist Student gewesen, hier neben dem Datum: „Budapest! Ist es eine Universität? Und sehen Sie nur die Grafenkrone im Siegel."

Noch einmal sah sie auf die Schrift nieder und las.

„O, er hat sie heiß geliebt!" flüsterte sie. Dann legte sie das Blatt wieder zusammen und zu den andern, umwickelte sie mit der Schnur und legte sie in ein Schubfach des Schrankes, den sie wieder verschloß.

„Ich will sie heute Abend lesen!" sagte sie sinnend.

Dann ging sie mit ihm in den Garten.

(Fortsetzung folgt.)

graphen des Statuts. Da nur 15 Mitglieder erschienen waren, mindestens aber ein Drittel der Mitglieder bei Statutenabänderung zugegen sein muß, so war die Versammlung beschlußunfähig. In der Hauptsache handelt es sich darum, daß ein stellvertretendes viertes Vorstandsmitglied gewählt werde welches bei Beurlaubung oder Erkrankung von Vorstandsmitgliedern sofort in Funktion treten kann. — Die Bürgerressource hatte zur Feier ihres 25jährigen Bestehens gestern einen besonderen Festabend veranstaltet. In dem schön geschmückten Saale des Herrn Lipinski waren die Mitglieder versammelt, begrüßt durch ein großes Transparent mit der Inschrift: „Friede und Gemüthlichkeit, herrsche bei uns alle Zeit". Bei dem gemeinsamen Abendessen hob der Vorsitzende der Ressource, Herr Kreisausschuß-Sekretär Liedke hervor, wie gerade die Bürger-Ressource die Trägerin des Friedens unter den verschiedenen Konfessionen hierorts gewesen. Herr Kaufmann C. Landshut überreichte mit einer Ansprache dem Herrn Liedke, der von Anfang an der Ressource angehört und in derselben 21 Jahre als Vorstandsmitglied resp. als Vorsitzender gewirkt, das künstlerisch ausgeführte Diplom seiner Ernennung zum Ehrenvorsitzenden der Bürger-Ressource. Herr Hauptlehrer Gurski feierte die Damen und Herr Lehrer Lange brachte den anwesenden Mitgliedern, die seit 25 Jahren der Ressource angehört, ein Hoch. Nachdem der Vorsitzende seinem Danke Ausdruck verliehen für die ihm gewordene Auszeichnung, ging es zum Tanze, dem besonders die jüngere Damenwelt schon bei der Tafelmusik, die von der Kapelle des 44. Regiments vorzüglich ausgeführt wurde, mit Erwartung entgegensah. — Der evangel. Frauenverein wird am nächsten Sonntag eine dramatische Abendunterhaltung, verbunden mit einer Lotterie, veranstalten. — Mittelst Einbruchs sind in vergangener Woche dem Herrn Fleischer Lewin 163 M. gestohlen worden. — Der zu der Jubelfeier des Progymnasiums gezeichnete Garantiefonds wird, wie nach den jetzt abgeschlossenen Arbeiten der Finanzkommission festgestellt ist, nur bis zur Höhe von 20 pCt. in Anspruch genommen werden.

R **Marienwerder,** 30 Oktober. [Goldene Hochzeit.] Den pensionirten Regierungsboten Tauporn'schen Eheleuten hierselbst, welche am 2. November d. J. das Fest der goldenen Hochzeit feiern, ist von Sr. Majestät die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Konitz, 29. Oktober. [Mord und Selbstmord.] In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist in der Ortschaft Frankenhagen ein grauenhaftes Verbrechen verübt worden. Der frühere Zigarrenhändler Klausen aus Konitz begab sich am Sonnabend mit seinem 3½jährigen Söhnchen nach Frankenhagen, um angeblich seine dort im Schulhause bei ihrer Schwester auf Besuch weilende Ehefrau zu besuchen. In der Nacht nun erwürgte er mit Hilfe einer Zuckerschnur sein Kind in der Schullaube und erhängte sich dann neben der Kindesleiche. Heute Morgen fand man die Leichen. Der Beweggrund zu dem Verbrechen ist noch nicht bekannt.

Zempelburg, 28. Oktober. [Antisemitisches Feuer.] Gestern waren hier die beiden antisemitischen Agitatoren v. Mosch und Dr. Scheutz anwesend, um ein Lokal zu einer antisemitischen Versammlung ausfindig zu machen. Wie es heißt, sind die Bemühungen der Herren ohne Erfolg geblieben. — Donnerstag Abend brannten in Wilcze zwei Bauerngehöfte ganz und ein drittes zum Theil nieder. In den Flammen umgekommen sind 6 Pferde, mehrere Stück Rindvieh und Schafe. Der Brand ist wahrscheinlich aus Rache angelegt.

Marienburg, 30. Oktober. [Ein dreister Einbruchsdiebstahl] ist in verflossener Nacht bei dem Justizrath Bank verübt worden. Die Diebe drangen von der Hofseite aus in die Bureauräume ein, nachdem sie vorher mit einem Zentrumsbohrer die Fensterladen durchbohrt, die Scheiben eingedrückt und auch die inneren Laden, die leicht nachgaben, geöffnet hatten. Den Langfingern fielen an barem Gelde nur 8 Mk. in die Hände, da ihre Mühe, das Geldspind zu öffnen, vergeblich war. Weitere 150 Mk., die offen in einem Schreibpult lagen, sind den Dieben, die darin Geld jedenfalls nicht vermutheten, ebenfalls entgangen.

Gr. Sanskau, 30. Oktober. [Blutige Schlägerei.] In der Nacht zu Sonntag zechten Knechte aus Lubin im hiesigen Gasthaus mit Sanskauern zusammen. Auf der Straße entspann sich eine Schlägerei, die damit endete, daß der Arbeiter Manteufel schwer verletzt nach Hause gefahren werden mußte. M. hat schon im vorigen Jahre auf derselben Stelle Messerstiche bekommen, so daß er Monate lang im Krankenhause zugebracht und über ein halbes Jahr arbeitsunfähig war.

Rogasen, 29. Oktober. [Großfeuer.] Ein gewaltiges Feuer wüthete gestern Abend 8½ Uhr hierselbst und zerstörte der „P. Z." zufolge in der hiesigen Brauerei, welche erst vor Kurzem von Herrn Welde erworben wurde, den höchst komfortabel eingerichteten, um diese Jahreszeit natürlich eisfreien Eiskeller. Derselbe war mit frisch gepichten Gefäßen gefüllt, welche dem verheerenden Element nur zu reichlich Nahrung gewährten. Unsere Feuerwehr, voran deren Oberleiter, Herr Bürgermeister Weise, hatte alle Hände voll zu thun. Bei der Größe und dem Umfang des Feuers ist es als glücklicher Erfolg dieser Arbeit zu betrachten, daß wenigstens die benachbarten Gebäude intakt blieben und das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Der Betrieb der Brauerei ist nicht gestört, wenngleich der entstandene Schaden beträchtlich ist.

Lokales.

Thorn, 31. Oktober.

— [Wahlmännerwahlen.] Bei der heute Mittag 12 Uhr erfolgten Wahl der Wahlmänner für das Abgeordnetenhaus wurden folgende Herren gewählt: Thorn.

I. Wahlbezirk.
1. Abth.: L. Lewin. A. Kube.
2. Abth.: Prof. Feyerabend. P. Engler.
3. Abth.: Rudies. Wendel.

II. Wahlbezirk.
1. Abth.: Dr. Stein. Kaufmann Krüger.
2. Abth.: Matthes. G. Meyer.
3. Abth.: Rifflin. Rütz.

III. Wahlbezirk.
1. Abth.: A. W. Cohn. Leipolz.
2. Abth.: Schnitzker. K. Meinas.
3. Abth.: Steinicke. Gasdirektor Müller.

IV. Wahlbezirk.
1. Abth.: Dekuczynski. J. C. Hirschberger.
2. Abth.: Bensemer.
3. Abth.: Schröter. Seepolt.

V. Wahlbezirk.
1. Abth.: Kordes. Warda.
2. Abth.: Adam. Gehrke.
3. Abth.: Sichtau. Lissner.

VI. Wahlbezirk.
1. Abth.: Ad. Sultan. E. Dietrich.
2. Abth.: Konrat Adolph.
3. Abth: A. Kotze. Alex. Jakobi.

VII. Wahlbezirk.
1. Abth.: Lehrer Marks. Worzewski.
2. Abth.: Hartmann. Pitke.
3. Abth.: Stadtrath Schwartz. Barczynski.

VIII. Wahlbezirk.
1. Abth.: Amtsgerichtsrath Lippmann. Ferd. Thomas.
2. Abth.: Arthur Semrau. Gust. Gerson.
3. Abth.: Landgerichtsrath Martell. O. v. Gusner.

IX. Wahlbezirk.
1. Abth.: Reinh. Schulz. W. Kauffmann.
2. Abth.: E. Gude. Otto Arndt.
3. Abth.: Dombrowski. Schmiedemeister Block.

X. Wahlbezirk.
1. Abth.: Konrektor Matzdorf. M. Kaliski.
2. Abth.: Uhrmacher Lange. Baumeister Rathmann.
3. Abth.: Landgerichtsrath Schulz II. Polizeikommissarius Zelz.

XI. Wahlbezirk.
1. Abth.: Murzynski. Dann.
2. Abth.: Steinert. Strombauinspektor May.
3. Abth.: Töpfer Kosemund. G. Schultz.

XII. Wahlbezirk.
1. Abth.: Br. Ulmer. Wilh. Schulz.
2. Abth.: Fr. Kaun. Ed. Wichmann.
3. Abth.: Alex. Wakarecy. Fr. Windmüller.

XIII. Wahlbezirk.
1. Abth.: Kelch. H. Illgner.
2. Abth.: Mann.
3. Abth.: Richardi. Brohm.

XIV. Wahlbezirk.
1. Abth.: Wünsche. Dettleffsen.
2. Abth. Wiese. Schönlein.
3. Abth.: Oterski. Himmer.

XV. Wahlbezirk.
1. Abth.: Graßmann. Heckhoff.
2. Abth.: Bürgermeister Stachowitz. Hardel.
3. Abth.: Cromin. Semmler.

XVI. Wahlbezirk.
1. Abth.: Krimes. Buchholz.
2. Abth.: Fietz. Fliege.
3. Abth.: Scholz. Sommerfeld.

XVII. Wahlbezirk.
1. Abth.: Kuntze. Krüger.
2. Abth.: Schmiede. Meyer.
3. Abth.: Garoki. Korczynski.

Mocker.

I. Wahlbezirk.
1. Abth.: Maurerpolier Skowronnek. Fleischermeister Smentek.
2. Abth.: Lehrer a. D. Ennulat. Eigenthümer Wunsch.
3. Abth.: Pastor Gädke. Pension. Oberwachtmeister Koch.

III. Wahlbezirk.
1. Abth.: Munsch. Mathäi.
2. Abth.: Klebs.
3. Abth.: Schweigert. Wehrmeister.

IV. Wahlbezirk.
1. Abth.: Fleischermeister Schienauer. Restaurateur Rüster.
2. Abth.: Ingenieur Rappke. Rentier Huch.
3. Abth.: Fleischermeister Schäfer. Betriebssekretär Graffunder.

V. Wahlbezirk.
1. Abth.: Bauunternehmer Stefani. Apotheker Fuchs.
2. Abth.: Rendant Dietrichsen. Schmiedemeister Heimann.
3. Abth.: Amtsvorsteher Helmich. Prediger Pfefferkorn.

Briesen: 9 Konservative, 7 Liberale, 5 Polen gewählt.

— [Kirchenkollekte.] Am Reformationsfeste, Sonntag, den 5. November, wird in allen evangelischen Kirchen der alten Provinzen Preußens eine Kollekte zum Besten der preußischen Haupt-Bibel-Gesellschaft abgehalten werden.

— [Der Vorschußverein] zu Thorn, e. G. m. u. H., hielt gestern bei Nicolai eine Generalversammlung ab, zu welcher 10 Mitglieder erschienen waren. Die Kassenrevision erfolgte am 30. September durch Herrn Gerbis, die Revision der Bücher am 25. Oktober durch die Herren Kittler, Moderack und Engler, sowie am 27. Oktober durch den Aufsichtsrath. Der Kassenabschluß ergab am Ende des 3. Quartals an Aktiven und Passiven 707 783,93 Mark und zwar Aktiva: Kassakonto 2058 Mark, Wechselkonto 605 673,75 Mark, Mobilienkonto 125,65 Mark, Girokonto 1000 Mark, Grundstückkonto Gremboczyn 42 041,52 Mark, Effektenkonto 568 885,05 Mark; Passiva: Mitgliederguthabenkonto 265 681,29 Mark, Depositenkonto 185 530,49 Mark, Sparkassenkonto 139 236,90 Mark, Ueberhobene Zinsenkonto 3560 Mark, Reservefondskonto 61 566,31 Mark, Spezial-Reservefondskonto 26 354,39 Mark, Depositen-Zinsenkonto 568 Mark, Ueberschußkonto 25 286,55 Mark. Im 3. Quartal betrug die Mitgliederzahl 848, 7 Mitglieder wurden ausgeschlossen.

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] erhöhte in ihrer gestrigen Generalversammlung das Eintrittsgeld von 12 auf 20 Mark.

— [Im Handwerkerverein] wird am nächsten Donnerstag der Redakteur dieser Zeitung, Dr. Pasig, einen Vortrag halten über „Die deutschen Familiennamen, ihr Ursprung und ihre Bedeutung".

— [Der Landwehrverein] hält am Freitag Abend im kleinen Saale des Schützenhauses eine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Vortrag.

— [Zum deutsch-russischen Verkehr.] Der hiesige Getreidehändler W. hatte vor einigen Tagen eine Reise nach Wloclawek unternommen. Er war im Besitze eines gültigen preußischen Passes, der von dem Kaiserlich Russischen General-Konsul in Danzig, Exzellenz Baron von Wrangel, visirt war. Jeder in Rußland sich aufhaltende Ausländer bedarf, wenn er das Zarenreich verlassen will, eines neuen Visums der russischen Polizeibehörde. Solches suchte Herr W. bei dem Polizeivorstande in Wloclawek nach, erhielt aber dasselbe nicht, nachdem er auf Befragen die Antwort gegeben, daß er sich in Familienangelegenheiten in Rußland aufgehalten habe. Der Polizeibeamte wies dem Herrn W. in russischer Weise die Thür. Herr W., auf sein gutes Recht bauend, begab sich nunmehr in das Bureau des Nadzielnik, wo ihm gegen eine Entschädigung von 10 Rubel das Visum zugesagt wurde. Herr W. erklärte sich bereit, diesen Betrag zu erlegen, da seine schleunige Rückkehr nach Thorn unbedingt nothwendig war. Inzwischen traf aber ein Bote des Polizeimeisters ein, welcher einige Mittheilungen machte und nun hieß es für Herrn W. „Visum auf keinen Fall für den Deutschen pascholl!" Herr W. wandte sich an einen ihm bekannten Herrn in Wloclawek, der mit dem Nadzielnik bekannt war. Letzterer sagte ohne Weiteres das Visum zu und auf diese Zusage bauend, begab sich Herr W. nochmals in das landräthliche Bureau. Auf keinen Fall," so wurde ihm da von den Schreibern gesagt, würden sie das Visum gestatten, und mit dem Passe in der Hand, entfernte sich ein Schreiber. Herr W. folgte ihm und begann etwa folgendes Zwiegespräch: W: „ich gebe Dir einen Rubel, besorg mir das Visum." Schreiber: „nein, für keinen Preis." Herr W.: „ich gebe Dir zwei Rubel." Schreiber: nimmermehr." Herr W.: „ich gebe Dir drei Rubel." Schreiber: „na, meinetwegen, gieb Geld — und Herr W. erhielt das Visum, für das er ursprünglich 10 Rubel geboten hatte, für 3 Rubel.

— [Elektrische Beleuchtung der Eisenbahn-Postwagen.] Die Postverwaltung hat neuerdings die im Nachtschnellzuge 3 zwischen Berlin und Eydtkuhnen verkehrenden Postwagen an Stelle der bisherigen Gasbeleuchtung mit elektrischer Beleuchtung versehen lassen. Wie aus Dirschau mitgetheilt wird, hatte der Donnerstag um 6 Uhr 10 Min. früh im Nachtschnellzuge mitkommende Postwagen zum ersten Male elektrische Beleuchtung und wurde der Perron von den Lampen des Postwagens nahezu taghell erleuchtet. Die zum Betriebe der Lampen erforderliche Elektrizität wird in dem Wagen in Akkumulatoren von Berlin mitgeführt und ist so bemessen, daß dieselbe für eine bestimmte Zahl von Stunden ausreicht.

— [Das „große Loos"] (500 000 Mk.) der preußischen Klassen-Lotterie fiel am Sonnabend auf Nr. 21 668.

§§ **Podgorz,** 31. Oktober. [Landtagswahl.] Die Wahlmännerwahl für den preußischen Landtag durch die Urwähler fand heute Vormittag um 10 Uhr statt. Die Wahlbetheiligung war mäßig. Vor der Wahl wurden Zettel vertheilt, die in liebenswürdiger Weise auch für den 2. Bezirk Kandidaten enthielten, obwohl der 2. Bezirk in der Vorversammlung eigene Wahlmänner aufgestellt hatte. Es wurden gewählt im ersten Bezirk für die 3. Abtheilung die Herren Schmiedemeister Fritz Voß und Kaufmann Meyer. In der 2. Abtheilung die Herren Bürgermeister Kühnbaum und Fleischermeister Olbeter. In der 1. Abtheilung unterlag Herr Prediger Endemann gegen Herrn Gastwirth Schaepe. Im 2. Wahlbezirk wurden in der 3. Abtheilung mit erdrückender Majorität die Herren Sattlermeister Schlösser und Klempnermeister Steinke gewählt. Die 2. Abtheilung wählte einstimmig die Herren Bäckermeister von Lutzki und Tischermstr. Prochnow. In der 1. Abtheilung siegte Herr Unternehmer Wysocki über Herrn Klempnermeister Ullmann. Die Polen hatten sich der Wahl enthalten, weil — es von oben verboten worden war. Und der Grund? Die Deutschen würden die Polen in der evangelischen Schule nicht dulden! Bei der Reichstagswahl lag aber diese Befürchtung nicht vor. Welch seltene Charakterfestigkeit! Erkläret mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 31. Oktober 1893.

Wetter: trübe.
Weizen: unverändert, 130 Pfd. bunt 128 M., 130/32 Pfd. hell 130/31 M., 133/34 Pfd. hell 132 M., 128/29 Pfd. hell bezogen 121 M.
Roggen: unverändert, 122/23 Pfd. 113/14 M., 124/25 Pfd. 115 M.
Gerste: Brauw. 138/45 M., feinste über Notiz, Futterw. 106/8 M.
Hafer: 137/50 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche bis zum Schluße der Redaktion nicht eingetroffen.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	51,75 Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,— „	32,25 „	—,—	
Oktbr.		—,— „	—,— „	—,—	
„		—,— „	—,— „	—,—	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. Oktober. Noch immer ist die Situation unverändert. Gestern Nachmittag empfing der Kaiser beide Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Kathrein und Madeisky. Des Weiteren sollen auch hervorragende Herrenhaus-Mitglieder empfangen und der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, telegraphisch zur Audienz befohlen werden. Die Krisis scheint sich in die Länge ziehen zu wollen. Alle bisherigen Namensnennungen für das neue Kabinet werden offiziös als Kombination bezeichnet.

Madrid, 31. Oktober. Laut Nachrichten aus Melilla erwidern die Forts und der Kreuzer „Venovista" das Feuer der Kabylen. Die Truppen haben sich auf die Stadt zurückgezogen, um daselbst Verstärkungen abzuwarten. Der General Ostega hat die Bevölkerung Melilla's zur Vertheidigung der Stadt bewaffnet. Neue Truppensendungen wurden eingeschifft. An 80 000 Zuschauer begrüßten die abfahrenden Soldaten mit ungeheurem Enthusiasmus.

London, 31. Oktober. Der „Standard" veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, nach welchem der Kardinal Rampolla dem Nuntius in Paris den Auftrag ertheilt, der französischen Regierung die Glückwünsche des Papstes für das Gelingen der franko-russischen Festlichkeiten zu übermitteln. Desgleichen ist der Botschafter Mohrenheim vom Kardinal Rampolla ersucht worden, dem Zaren die Glückwünsche des Papstes zu übersenden. — Nach demselben Blatte soll der Kardinal Rampolla seine Entlassung eingereicht haben, weil verschiedene Kardinäle den Papst aufgefordert haben, eine weniger Italien feindliche Politik zu befolgen. Auf Ersuchen des französischen Botschafters soll indessen der Papst die Entlassung Rampollas abgelehnt haben.

London, 31. Oktober. Bei einer Vorstellung im Drurylane-Theater wurde bei einer Schlacht-Szene eine Kanone abgefeuert, wobei mehrere Personen schwer verwundet wurden, ohne daß sogleich die Ursache des Unglücks festgestellt werden konnte. Bei der Panik, welche im Publikum ausbrach, sind glücklicher Weise keine Verletzungen vorgekommen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bei der Aufnahme der Gasmesserstände, die jeden Monat durch den Gasanstaltsboten stattfindet, hat derselbe

jedem Gasabnehmer

einen Zettel zu übergeben, auf dem der Stand des Gasmessers genau angegeben sein muß.

Wir ersuchen alle Gasabnehmer auf Grund dieses Zettels sich überzeugen zu wollen, daß die Aufnahme richtig ist und etwaige Differenzen oder **die Nichtabgabe** eines Zettels unserer Gasanstalt — am besten schriftlich — anzeigen zu wollen.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Blatt 62a auf den Namen der Schachtmeister **Wladislaus** und **Josefine** geborene **Olkiewicz-Malkowski**'schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück am

3. Januar 1894,

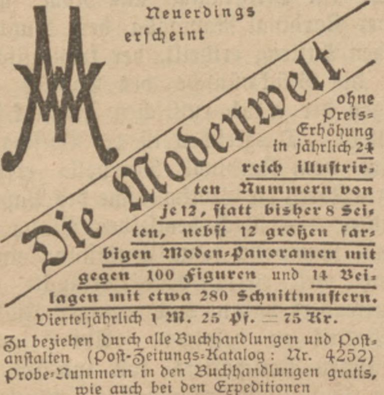
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 147 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,33,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 0,58 Thlr. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 28. October 1893.

Königliches Amtsgericht.



Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Nächste Ziehung: Berlin.

Rothe †-Lotterie. 16870 Geldgewinne. Hauptgew. 100 000 Mk., 50 000 Mk. baar. 1/1 Mk 3, Anth. 1/2 Mk. 1.60, 10/2 Mk. 15, 1/4 Mk. 1, 10/4 Mk. 9. Liste und Porto 30 Pf.

Leo Joseph, Bankgesch., **Berlin W.**, Potsdamerstraße 71.

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **kgl. bair. Hofparfümerie C. D. Wunderlich in Nürnberg.** Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfilas Haarfärbe-Nußöl à 70 Pf., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich **feines Haaröl.**

Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbe-Mittel für schwarz, braun u. dunkelblond a 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in **Thorn.**

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die

Universal-Glycerine-Seife,

Sezialität v. **H. P. Beyschlag,** Augsburg. Mildeste u. vorzügl. Toiletteseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Schmerzlose Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Zahnfüllungen
von 3 Mark an.
Spez: Goldfüllungen.
Alex Loewenson, Dentist,
Breitestraße 21.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu **festen** aber bedeutend herabgesetzten Preisen.

Adolph Bluhm.

Mit dem heutigen Tage haben wir hier

Breitestr.- und Schillerstr.-Ecke

im Hause des Herrn Klempnermeister **Kotze**, 2 Trp. (Eingang Schillerstraße) ein

Atelier für feine Damen-Confection

errichtet. Langjährige Erfahrungen auf diesem Gebiete setzen uns in den Stand, allen Anforderungen bestens zu genügen und empfehlen wir unser Unternehmen geneigtem Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Geschwister Boelter,
academisch gebildete Modistinnen.

Elisabethstr. 4 **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4

neben **Frohwerk.**

Strickwolle von 1 Mk. 20 Pf. an das Pfund, **gestrickte Tricots** von 60 Pf. an, **Unterhosen** von 90 Pf. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an bis zu den besten, **gestrickte Corsets** von 1,50 Mk. an, **gestrickte Unterröcke** von 1,20 Mk. an, **gestrickte Westen** von 1,50 Mk. an, **abgepaßte Unterröcke** 1 Mk., Werth das Doppelte, **Flanell,** Mtr. 45—60 Pf., Werth 80 Pf., **Tischtücher** 90 Pf, 1,20 und 1,60 Mk., **Servietten** 25, 30 und 40 Pf., **Handtücher** 30, 40, 50 und 55 Pf, **Schürzen** von 20 Pf. an, **Mäntel** 2,75 und 3,50 Mk., **Echter Seidensammt,** Meter 2,25 Mk., Werth das Doppelte, **feinste Toilettenseife,** 50 Pf. das Pfund, **Wäscheknöpfe,** alle Größen, 5 Dtzd. 10 Pf., **Nähzwirn, 5 Knäule** 10 Pf., **schwarze Handschuhe,** 15 Pf. Paar, **Hosenträger** zu Spottpreisen und vieles andere im

Elisabethstr. 4. **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4.

Unbegrenzter Verdienst!

bietet sich ehrenhaften Personen **jeden Standes** durch **Vertretung eines alten soliden Bankhauses,** dessen Spezialität der Verkauf **sicherer, hohe Gewinnchancen bietender Staatsprämienloose** gegen Abzahlung ist. Kein Risiko. Fachkenntnisse nicht erforderlich. **Höchste Provision.**

Selbstständiger, lohnendster Erwerbszweig.

Offerten unter **J. B. 9209** befördert **Rudolf Mosse. Berlin SW.**

Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre **Insertions-Aufträge** durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

Actiengesellschaft,

Kneiphöf'sche Langgasse 26, I, **Königsberg i. Pr.,** Kneiphöf'sche Langgasse 26, I,

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die **Original-Zeilenpreise** der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur **eine Abschrift der Anzeige,**
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und **Kosten-Vorausberechnungen** auf Wunsch gratis und franco.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**

Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Deutsche Hypothekenbank

(Actien-Gesellschaft) **zu Berlin**

gewährt erststellige, unkündbare u. kündbare Darlehne auf städtische u. ländl. Grundstücke

unter günstigen Bedingungen.

Valuta wird voll und baar gezahlt. Anträge nimmt entgegen

die Agentur in Thorn
von Chrzanowski.

Aus Anlaß des 25jährigen Dienst-Jubiläums des Königlichen Militär-Musikdirigenten Herrn **F. Friedemann** werden alle Freunde, Gönner und Collegen des Jubilars zu einem

am 2. November, Abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes stattfindenden

Commers

ergebenst eingeladen.

Habe mich hier als

Klavierlehrerin

niedergelassen. Ausbildung **Kullak**'sches Conservatorium, unter Professor **Kullak's** Leitung! Bereits mehrere Jahre in e. Provinzialstadt als Lehrerin gewirkt.

Olga Salomon, Baderstraße 2, pt

Zahn-Atelier

R. Buczkowski,
Thorn, Breitestrasse No. 46.

Schmerzlose Zahnoperationen
mit Gas 2c.
Plomben. — Künstliche Zähne
unter Garantie.
Spezialität: **Goldgebisse.— Goldfüllungen.**
Civile Preise.
Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr.
Poliklinik von 8—9 Uhr früh.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Als Miethsfrau

empfiehlt sich den hohen Herrschaften

Auguste Bromberger,
Seglerstraße Nr. 4.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.

Die besten und feinsten

Anzug- und Ueberzieher-Stoffe

kaufen Sie am **billigsten** bei

Theodor Hoffmann

in **Cottbus** (gegr. 1820). Große Muster-Auswahl sende franco.

Fleißige

Maurergesellen

stellt noch ein zur Canalisation

Mehrlein, Maurermeister.

Ein bis zwei Lehrlinge,

auch solche, die schon vorher gelernt haben, können sofort eintreten beim Uhrmacher **H. L. Kunz,** Thorn, Brückenstr. Nr. 27. Das. ist auch ein möbl. Zimmer zu verm.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt

A. Wittmann, Mauerstraße 70.

Suche von gleich für meine Bäckerei einen **Lehrling** von achtbaren Eltern. **F. Langanki,**

Bromb. Vorst., Mellienstraße 127.

Einen unverheiratheten

Kutscher

zum sofortigen Eintritt sucht

Carl Matthes.

---

1 junges Mädchen

zur Beschäftigung an der Schnellpresse **sofort gesucht** von der

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Ztg.

Ein sauberes Aufwartemädchen

kann sich melden Schuhmacherstr. 3, II.

---

1 m. Wohn. z. verm. Gerstenstr. 11; z. erfr. III.

Freitag, den 3. d. Mts.,
Abends 6½ Uhr:
Instr.- u. Recept.- □ in I.



Haupt-Versammlung

am **Freitag, den 3. d. Mts.,** Abds 8 Uhr

im Schützenhause.

Wahl eines Vorstands-Mitglieds. Vortrag.

Der erste Vorsitzende.

Landgerichtsrath **Schultz.**

Vorzügl. Malzbier

in Flaschen offerirt

Max Krüger, Bier-Groß-Handlung.

Handwerker-Verein.

2. November, Abends 8 Uhr bei **Nicolai:**

Vortrag

des Herrn Redakteurs Dr. Pasig:

Der Ursprung und die Bedeutung der deutschen Familien-Namen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Der diesjährige **Unterrichtskursus in Buchführung und Handelswissenschaft** für Lehrlinge von Mitgliedern und Nichtmitgliedern beginnt Mitte November. Anmeldungen bei **H. Loewenson,** Baderstraße 1.

Der Vorstand.

Stets lebende Karpfen

im Prahmhaus a. d. Weichsel und zu jedem Wochenmarkt auf dem Markt.

A. Blaczkiewicz.

Magdeb. Sauerkohl,

vorzügliche Koch-Erbsen,
selbst eingekochte Preisselbeeren,
selbst eingekochtes Pflaumenmus,

sowie selbst eingelegte **Dill- und Senfgurken** empfiehlt billigst

M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Gestohlen

sind meine **Mikroskope** trotz des billigen Preises doch nicht, nur der Massenabsatz soll es bringen.

Universal-Taschenmikroskop

mit Loupe, 400fache Vergrößerung, dient nicht allein zur Untersuchung von Lebensmitteln, Pflanzen, Insekten, Blut und Urin, sondern auch zum naturwissenschaftlichen Unterricht in Botanik und Zoologie, daher hochinteressant für Schüler. Alles, was man mit bloßem Auge nicht entdecken kann, bis zu Objekten von 1 cm Größe. Darf in keinem Hause, in keiner Tasche fehlen. Preis nur 1 Mk. (früher 3 Mk). Stand: **Markt beim Rathhaus-Eingang. Zauberbude.** Außerdem Verkauf von hochinteressanten **Zauber-Apparaten.**

H. Davini aus Dresden.

Jeder Husten wird durch **Issleib's Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radical beseitigt.

Beutel à 35 Pf. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr., **A. C. Gucksch,** Breitestr., und **Anton Koczwara,** Gerberstr.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Mittwoch, den 1. November.

Abds ½8 Uhr: Missionsstunde in d. ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 31. Oktober.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und Geflügel, sowie mit allen Landprodukten gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	10	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	—	—
Zander	„	1	60	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Gänse	Stück	3	—	4	50
Enten	Paar	3	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	1	20	—	—
Tauben	„	—	50	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Weißkohl	Kopf	—	5	—	10
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Birnen	„	—	10	—	—
Pflaumen	„	—	6	—	—
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	„	3	50	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 257 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Mittwoch, den 1. November 1893.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

VII. (Nachdruck verboten.)

Auf Reisen und auf Jagd.

„In meiner Jugend ist es mir nicht vergönnt gewesen, größere Reisen zu machen, weil es der Wunsch meines Großvaters gewesen war, ich möchte stets in seiner Nähe bleiben. Ich erachte es aber für einen Regenten als nothwendig, daß er sich über alles persönlich informiert und aus direkter Quelle Anschauungen sammelt, seine Nachbarn kennen lernt, um mit ihnen gute Beziehungen anzuknüpfen und zu unterhalten; diese Zwecke sind es, die ich bei meinen Reisen im Auslande verfolge.“ Diese bei festlicher Gelegenheit im Juli 1890 zum König von Schweden gesprochenen Worte hat der Kaiser auch in den letzten Jahren wahr gemacht, aber nicht nur das Ausland durchkreuzte er, er suchte auch die ihm bisher unbekannt gebliebenen Theile des Deutschen Reiches kennen zu lernen und tauchte bald im Süden und Norden, bald im Osten und Westen unsers Vaterlandes auf.

Herrscht schon vor jeder größeren Hoffestlichkeit im Ober-Hofmarschall-Amt zu Berlin die eifrigste Thätigkeit, so ist dies noch in erhöhterem Grade vor einer selbst nur kürzeren Reise der Fall. Der Ober-Hofmarschall legt dem Monarchen, nachdem dieser das Ziel seiner Reise bestimmt, die näheren Reise-Dispositionen vor und geht an deren Ausführung, sobald er die kaiserliche Genehmigung erhalten. Furiere werden abgeschickt, um alles zum Empfang vorzubereiten; ist ein längerer Aufenthalt an irgend einem Orte in Aussicht genommen, so reist der Ober-Hofmarschall vorher wohl selbst hin, um sich auf das genaueste zu informiren, ob es an nichts fehlt, die Liste der dem Kaiser vorzustellenden Persönlichkeiten wird von den betreffenden Behörden eingefordert und geprüft, ebenso werden schon vorher die zu vertheilenden Dekorationen bestimmt und besondere Geschenke festgestellt, mit der politischen Polizei wird berathschlagt, ob überhaupt und wieviel Geheimpolizisten für den Sicherheitsdienst abzusenden sind, kurz, es wird jede Einzelheit auf das peinlichste geprüft und jede Stunde bedacht. Auch hierzu gehören große Umsicht und besonderer Takt, und man erzählt sich in den Berliner eingeweihten Kreisen, daß der ziemlich plötzlich erfolgte Rücktritt des früheren Ober-Hofmarschalls, Herrn v. Liebenau, mit Veranstaltungen zusammenhing, die im Juni 1890 bei der Anwesenheit des Kaisers in Elbing getroffen waren und nicht den Wünschen des Herrschers entsprochen hatten.

Naht der Tag der Abreise von Berlin, so gehen schon vorher ganze Koffer-Berge ab, die neben der Garderobe 2c. eine fast vollständige Ausstattung an Wäsche, an Geschirr 2c. enthalten. Der kostbarste Koffer aber befindet sich stets im Hofzuge des Kaisers und wird von einem Geheimen Hofrath, dem auch die Pflichten eines Reise-Marschalls obliegen, bewacht, er enthält die Orden und Geschenke, wie diamantbesetzte Dosen, schwere goldene Uhren, kostbare Busennadeln, künstlerisch verzierte Photographierahmen mit Bildern des Monarchen, Ringe, Schmucksachen 2c., und der Goldwerth des Inhalts dieses schwerwiegenden Koffers wird häufig allein auf achtzigtausend Mark geschätzt.

Ueber die Empfänge des Monarchen während der Fahrt und an deren Endpunkte sind genaue Vorschriften erlassen, die sich speziell auf die militärischen Ehrenbezeigungen erstrecken und sich darnach richten, ob großer oder kleiner Empfang befohlen ist. Auch hier ist jede Einzelheit vorgesehen und vorgeschrieben, derart beispielsweise, daß in Kavallerie-Garnisonen der Führer der den kaiserlichen Wagen begleitenden Ehren-Eskadron „seinen Platz in Höhe des rechten Hinterrades“ haben muß; bei kleinem Empfange hat sich nur der Gouverneur, Kommandant oder Garnisonälteste in „kleiner Uniform mit Schärpe“ zu melden, von den Fronten der Festungen, die der Kaiser passiert, werden im Ganzen dreiunddreißig Kanonenschüsse abgefeuert 2c.

Jede dieser Reisen erfordert übrigens einen tiefen Griff in die Privatschatulle des Herrschers, und die Summen wachsen natürlich mit der Entfernung, zumal wenn die Fahrt in das Ausland geht. Die Kosten, welche die bald nach der Thronbesteigung unternommene erste große Reise nach Italien und Wien erforderte, sollen sich auf 800 000 Mark beziffert haben; jener „schwerwiegende“ Koffer des Geheimen Hofraths enthielt allein damals 80 Diamantringe, 150 Orden, 50 Busennadeln, 30 mit Diamanten besetzte Halsbänder, 6 Ehrensäbel, 3 große Photographien des Kaisers und seiner Familie in Goldrahmen, 30 goldene Uhren mit Ketten, 100 Zigarren- resp. Zigarretten-Dosen und 20 mit Diamanten besetzte Rothe und Schwarze Adlerorden.

Aber auch die Fahrten im Inlande sind — von Geschenken und sonstigen Ausgaben ganz abgesehen — durchaus nicht billig, denn die an die Staatsbahnen zu bezahlenden Beträge für Beförderung des kaiserlichen Sonderzuges erreichen eine beträchtliche Höhe, da beim Kaiser genau wie bei jedem Andern bestimmte Kilometergelder in Anrechnung gebracht und von der Kasse des Ober-Hofmarschallamts bezahlt werden. Benutzt der Kaiser nicht seinen eigenen Extrazug, sondern, von irgend einer Station aus, einen Salonwagen, so steht dieser allerdings zu seiner ausschließlichen Benutzung, aber für den Kaiser sowohl wie für jede Person seiner Begleitung wird eine Fahrkarte erster Klasse berechnet.

Wir haben schon in einem früheren Aufsatz erwähnt, daß es auch auf den Reisen nicht an Arbeit für den Monarchen mangelt; während der letzten Kaisermanöver wurden binnen sechs Tagen allein an tausend Staatsdepeschen befördert, auf seiner Nordlandsfahrt war die Zahl der von dem Kurier gebrachten und stets schnell zu erledigenden Immediatgesuche 2c. oft so groß, daß man nach der Aussage eines Reisegenossen „immer ein mittleres Zimmer damit hätte tapeziren können“, und selbst wenn der Kaiser, wie vor kurzem wieder, zur Jagd in Theerbude weilt, so ist dann zwischen dem Bahnhof Trakehnen und Theerbude auf der 36 Kilometer langen Strecke eine besondere Post mit zweimal täglichem Gange eingerichtet, die sowohl als Reisegelegenheit für den täglich aus Berlin eintreffenden Postkurier als auch zur Versendung der kaiserlichen Postsachen dient, wie denn auch eine Fernsprechleitung vom Jagdschlößchen Rominten nach Trakehnen angelegt worden ist. In den wenigen Tagen des letzten dortigen kaiserlichen Aufenthalts wurden über hundert Packetsendungen befördert und langten an hundertfünfzig Telegramme an!

* * *

Wir haben soeben den Aufenthalt des Kaisers in seinem ostpreußischen Jagdgebiete berührt. Mit wenigen Ausnahmen sind die Hohenzollern eifrige Jäger gewesen; bereits der Große Kurfürst gab jährlich über 50 000 Thaler für das edle Weidwerk aus, Friedrich Wilhelm I. nahm im wildesten Dickicht den Kampf mit dem Eber auf, und auch von seinem Sohne, dem späteren Friedrich II., der als König dem Jagdvergnügen nicht mehr huldigte, sind uns Briefe aus seiner Jugendzeit erhalten, in denen er dem Vater schildert, wie er mit Hunden Hasen „gehetzet und einen derselben auf die Gesundheit seines lieben Papas verzehret“.

Gleich seinen Ahnen, ist auch Kaiser Wilhelm II. ein großer Anhänger der fröhlichen Jägerei, und schon von früher Jugend an hat er sich mit der Büchse im Forst umhergetummelt. Ein freundlicher Zufall war es, daß er gelegentlich eines Jagdzuges nach Primkenau in Schlesien zum erstenmal seine zukünftige Braut und Gemahlin erblickte, und dieses Zusammentreffen wird uns höchst romantisch in einem französischen Journal — man weiß, daß jene Herren nur die Wahrheit berichten! — folgendermaßen geschildert: Prinz Wilhelm, zu früher Stunde von der Auerhahnjagd heimkommend, auf die er sogleich nach seinem während der Nacht erfolgten Eintreffen in Primkenau gezogen war, durchmaß den Park des Schlosses und sah abseits vom Wege eine Hängematte, in der eine junge Dame ruhte. Behutsam trat er näher und blickte voll Bewunderung auf die anmuthige Schläferin, während seine Lippen leise „Dornröschen“ murmelten. Als er im Begriff stand zu gehen, erwachte infolge eines leichten Geräusches die Schläferin und bemerkte in tiefer Erröthung den Prinzen, der sich mit einem stillen Gruß entfernte. Wenige Minuten darauf brachte der Tiefbefangenen eine Kammerfrau die Nachricht, daß soeben Prinz Wilhelm von Preußen im Schloß angelangt sei und die Bitte geäußert hätte, ihr vorgestellt zu werden. Als die Prinzessin in den Salon eintrat, sagte nach der ersten Begrüßung der Prinz leise zu ihr: „Ich durfte Sie schon vorhin bewundern — Dornröschen!“ und das Beben seiner Stimme verrieth, daß in diesem Augenblick bereits sein Herz von Dornröschen gefangen war.

Schlichter schildert ein hübsches Gedicht in schlesischer Mundart dieses erste Kennenlernen; nachdem zunächst erzählt worden, daß der Prinz gleich nach seiner Ankunft auf die Auerhahnjagd gegangen und mit einem durch einen Kernschuß erlegten stattlichen Hahn zurückgekehrt sei, heißt es weiter:

Und wie a kimmt ins Herzogsschluß,
Ganz stolz uf die rare Beute,
„Herr Herzog,“ spricht er, „Gott zum Gruß,
Mein glücklichster Tag ist heute.“

Do gieht die Thüre, und wer tritt rei?
Di ollerschinnste Prinzessin.
Wie bezaubert steht der Prinz darbei,
As hätt a de Welt vergessen.

A grüßt se stumm und küßt ir de Hand,
Und sei Schicksoal hoat sich entschieden.
Heil Schläswig-Holsteen und Preußenland!
Ganz Deutschland is zufrieden.

Auf seinen Jagdstreifereien, zumal wenn es sich um die Pürsche auf Rehe und Hirsche handelt, wird der Kaiser meist von einem Büchsenspanner begleitet, der im geeigneten Moment einen Gabelstock in die Erde steckt, auf den der kaiserliche Jäger die Büchse legt, die er mit dem rechten Arm nach Art einer Pistole abfeuert; ein glücklicher Schuß wird stets auf dem Stock durch einen Einschnitt bezeichnet. Nach dem Urtheil vieler Augenzeugen ist der Kaiser ein sehr sicherer Schütze; während der letzten Nordlandsfahrt hat er nach dem Bericht eines seiner Begleiter mehrfach vom Schiff aus zwei Möwen im Fluge mit der Kugel geschossen, und auch wenn auf dem „Kaiseradler“ bei schlechtem Wetter ein Pistolenschießen veranstaltet wurde, hatte der Kaiser häufig die größte Zahl von Treffern zu verzeichnen.

Bei jener erwähnten letzten Nordlandsfahrt bot sich Kaiser Wilhelm Gelegenheit, auf der im nördlichen Eismeer liegenden kleinen Insel Andammen auf Rennthiere zu pürschen, und es ist uns gestattet, hier jene Worte zu wiederholen, mit denen der Herrscher diese Jagd seinem Reisebegleiter und Historiographen Paul Güßfeldt, der sie in der neuen Auflage seines fesselnden Werkes über des Kaisers Nordlandsfahrten mittheilt, geschildert hat: „Der aufsteigende Weg führte an einen Felsvorsprung. Ich näherte mich diesem mit Vorsicht und erblickte hinter ihm ein Rudel von 20 bis 25 Rennthieren; ich rekognoszirte es und sah 2 Hirsche, die schießbar erschienen. Ich ließ mir die einläufige Repetierbüchse (Kaliber 11) reichen und schoß auf hundert Schritt den schwächern der beiden Hirsche, der besser stand, etwas hinter dem Blatt. Der Hirsch zeichnete, wurde flüchtig und nahm das Rudel etwa 40 Schritt mit. Darauf drehte dieser ganz unerwarteterweise wieder um, kam auf mich zurück gelaufen und machte in der Entfernung von 80 Schritt einen Augenblick Halt; da kam der stärkere Hirsch frei vom Rudel und wurde geschossen. Der erste Hirsch war mittlerweile zusammengebrochen und verendet. Der zweite Hirsch zeichnete auf den Schuß, drehte aber um und wollte flüchtig werden; deshalb schoß ich noch einmal und streckte damit den Hirsch. Der Vorgang fand in einer Schlucht statt, von welcher der Felsvorsprung ein Stück der Einfassung war; am Ausgang derselben fand sich Schnee und Schmelzwasser.“ Der Kaiser fügte diesem wortgetreuen Berichte hinzu, daß im Verlauf des Tages nichts weiter gefunden wurde und daß sich nur einmal noch ein Rudel in sehr weiter Ferne gezeigt hätte; der Jagdausflug, den der Kaiser, nur von seinem Leibjäger und dem Besitzer der Insel, der Führerdienste leistete, begleitet, unternommen, hatte sechs Stunden gedauert und ihm ein solches Vergnügen bereitet, daß er die Pürschjagd am folgenden Tage wiederholte, an welchem ihm jedoch das Jagdglück weniger hold war.

Bei der stets am 3. November stattfindenden Hubertusjagd hat Kaiser Wilhelm schon mehrfach das „rothe Feld“ angeführt, welches hinter dem von der Meute verfolgten Keiler einherstürmt. Die Jagdleidenschaft scheint dann sein ganzes Wesen noch mehr zu stählen, die sonst meist blasse Gesichtsfarbe verschwindet und macht einem frischen Roth Platz, die nervige Rechte umspannt den Zügel des Rosses, das, weit voraus oft den übrigen Jagdtheilnehmern, mit mächtigen Sätzen oft durch den Forst stürmt. Wenig kümmert sich der Kaiser um die Hindernisse; ein Augenzeuge berichtet, daß einst das „rothe Feld“ an einem hohen Wildgatter anlangte, an dem die übrigen Reiter bis zur nächsten offenen Stelle entlangritten, während der Kaiser im Eifer seinem Pferde die Sporen gab und glatt über den mannshohen Zaun hinwegsetzte, trotz des welligen Terrains und der Bäume auf beiden Seiten. Und das sollte kein Renommirstück sein, denn nur wenige Spaziergänger befanden sich in der Nähe, denen alsbald das froh schallende Hallali verkündete, daß die Jagd durch das Erlegen des Keilers ihr Ende gefunden.

Kleine Chronik.

* **In einer Höhle verirrt.** Zwei Knaben besuchten die hinter den Spiegel'schen Bergen bei Halberstadt liegende „Lange Höhle“, dieselben gingen ohne alle Vorsichtsmaßregeln vor und irrten lange Zeit vergeblich umher, ohne den sehnlichst gewünschten Ausgang zu finden. Infolge Abspannung schliefen dieselben ein und wären sicher dem Hungertode verfallen, wenn die besorgten Angehörigen nicht auf die Vermuthung gekommen wären, daß die Knaben sich in der Höhle befänden. Ein Jäger schickte seinen Hund in die Höhle, nach kurzer Zeit zeigte derselbe seinem Herrn durch Anschlagen an, daß er die Spur der Höhlenbesucher gefunden hatte. Der Jäger feuerte in die Höhle einen Schuß aus seiner Büchse ab, wodurch die Knaben aus dem Schlafe erweckt und ihnen ein Anhalt zum Auffinden des Ausganges ihres unterirdischen Gefängnisses gegeben wurde. Der kluge Hund des Jägers führte sie nach anderthalbtägigem Aufenthalte in der Höhle wieder an das Tageslicht.

* **Ein heiterer Zwischenfall** passirte am Sonntag bei der Eröffnung des neuen Oldenburger Hoftheaters. Es war ein feierlich ernst gestimmtes, aus den besten Kreisen des Beamtenthums, der Kunst und der Literatur zusammengesetztes Publikum versammelt. Natürlich war auch der Hof vertreten. Man gab den „Kaufmann von Venedig“. Alles lauschte den goldenen Worten des englischen Klassikers. Die Ausstattung der Szene war prächtig. Der Regisseur hatte namentlich das Zimmer der Porzia in der 2. Szene des ersten Aktes sehr charakteristisch gestaltet, ja sogar ein Uebriges gethan, indem er einen grünen Papagei in einem eleganten Bauer auf die Bühne stellte. Das Publikum war mit Auge und Ohr gefesselt, als Porzia und Nerissa erschienen und plauderten. Plötzlich, als Nerissa sagte: „Zuerst ist da der neapolitanische Prinz,“ rief eine Stimme auf der Bühne ganz laut: „Wer da?“ Die beiden Damen werden unter ihrer Schminke vor Schrecken bleich. Als nun aber Porzia sagte: „Das ist ein wildes Füllen in der That,“ da rief dieselbe Stimme: „Emma!“ Das Publikum sah vergnügt in das Bauer des redseligen grünen Vogels und lachte. Das feuerte den gefiederten Sprecher nur an, in den kostbaren Shakespearischen Dialog hineinzureden, statt bescheiden den Schnabel zu halten. „Wer da? Emma! Wer da? Emma!“ rief er fortwährend unter der Heiterkeit des Publikums. Zum Glück war mit diesen drei Worten der Wortschatz des exotischen Vogels erschöpft und zum weiteren Glück war die Szene bald zu Ende. Aber bis zum Beginn der Verwandlung hörte das fortwährend lachende Publikum nichts als: „Wer da? Emma!“ Die Regie beschloß noch am selben Abend, den Papagei nicht wieder auftreten zu lassen.

* **Der Frauenmörder de Jong.** Dem „B. L.-A.“ wird aus Amsterdam berichtet: Die hiesige Polizei glaubt auf Grund einer aus Bergen op Zoom gestern eingegangenen Anzeige einem neuen Frauenmord, den de Jong begangen haben soll, auf der Spur zu sein. Als dort am 17. August der aus Vlissingen kommende Abendschnellzug einlief, stürzte eine junge Dame plötzlich aus dem Koupee, kam unter die Räder und wurde buchstäblich zerstückelt. Ein Mann, der sie begleitet hatte, stellte sich dem Bergener Zugpersonal als ihr Gatte vor und that, als sei er über das Unglück nahezu verzweifelt. Als Namen gab er an: H. J. de Yong, Kupferschmied in Vlissingen. Angeblich hatte er sich nach Rotterdam begeben wollen, um dort mit der Verunglückten die Kirmeß zu feiern. Er zahlte auch die Kosten für die recht anständige Beerdigung. Er bestellte dazu den Leichenwagen erster Klasse nebst drei Equipagen. Als es jedoch galt, die Todeserklärung vor dem Standesamt abzugeben, stellten sich seine ersten Angaben als falsch heraus. Die Verunglückte war nicht seine Gattin, sondern Johanna van der Gije, 43 Jahre alt, aus Vlissingen, wo sie mit dem Steuermann Knaas verehelicht war. Auf Vorhalten gab de Jong die Unrichtigkeit seiner Angaben zu, behauptete jedoch, bei der Todten in Pension gewesen zu sein. Darauf bestellte er den Leichenwagen und die Droschken ab, nahm einen gewöhnlichen Wagen und geleitete die Todte ganz allein zum Grabe. Gleich darauf trat er in eine benachbarte Taverne, trank ein Glas Arrak und bekundete im Gegensatz zu früher auch nicht mehr die geringste Trauer. Dann reiste er nach Rotterdam ab. Die deswegen bereits geladenen Zeugen, darunter die Zugbeamten, behaupten, jene Person sei unzweifelhaft mit dem vermuthlichen Mörder der Schmitz und Juett identisch. Das Gericht nimmt an, de Jong habe die Verunglückte selbst aus dem Koupee gestoßen, wo er allein mit ihr reiste, um sich so ihrer auf unauffällige Weise zu entledigen.

* **Einen Geschäftsbrief mit einer Fülle unfreiwilligen Humors** sandte kürzlich ein biederer ostpreußischer Viehzüchter an einen Königsberger Fleischermeister. Das Schreiben lautet mit Beibehaltung aller orthographischen und stilistischen Lizenzen nach der Mittheilung der „Königsb. Allgem. Zeitung“ wörtlich folgendermaßen: „Da Sie Lieber Freund ein Schlechter sind, so habe ich mich einen Ochsen für Sie angekauft, auf den wir woll handeln. Da ich nicht interessant bin u. Sie so feines Gefühl haben, daß er so gut bei Leibe ist gesund wie meine übrige Familie die bestens grüßen läßt. Unter 70 Thalern kann ich mich aber von dem Vieh nicht trennen und sollen Sie für den Preis auf Michaeli noch zwei Ochsen in einem Briefe erhalten. Es giebt zwar noch andere Ochsen genug, die wohlfeiler sind aber die sind keinen Schuß Pulver werth. Kürzlich sind auch Kälber fertig geworden. Meine fetten Hammel sind dies Jahr etwas mager, weil es in die große Trockenheit nicht geregnet hat. Noch bitte ich, ob ich in der Wurstzeit nicht eine Parthie von Ihren Gedärmen bekommen kann, denn ich gebe mich hier nicht mehr mit Schweinen ab. Schreiben Sie mir nur, ob die Ochsen noch früher kommen sollen als Michaeli kommt, dann mache ich mich mit Ihnen auf den Weg, sonst bleiben Sie so lange bei mir auf ein ehrliches Gewissen in Fütterung, denn was ich nur so im Kopfe habe, sind an die 10 Fuder Haberstroh und ich habe mich auch anders tüchtig Dreschen lassen. Bis auf weitere Verantwortung verbleibe ich bis auf meine Ochsen der Ihrige.“ — Zu so vielen Mißdeutungen der Brief in Folge der vielen „termini technici“ Anlaß geben könnte, so hat der Königsberger Schlächter seinen Freund doch sehr wohl verstanden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden, dauernden Lasten, z. B. Altentheile,
3. die von den Steuerpflichtigen **für ihre Person** gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensions-Kassen,
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung **des Steuerpflichtigen** auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicherung des Gebäudes oder einzelner Theile oder Zubehörungen des Gebäudes gegen Feuer und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, denen eine Steuer-Erklärung nicht obliegt, auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, in der Zeit vom **17. October bis 7. November d. Js. einschließlich Nachmittags von 4—5 Uhr** in unserer Kämmerei-Nebenkasse unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.) anzumelden.

Thorn, den 10. October 1893.

Der Magistrat.

Nachstehender

Nachtrag

zu dem Tarif zur Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn.

In dem vorstehenden Tarife wird die Bestimmung zu B. 1: „Für eine mit Waaren jeder Art angefüllte Mulde, Korb, Flote, Bottig, Eimer, Lischke, Kober, Tragekorb, Gebauer, Karren oder Handschlitten . . 5 Pf." aufgehoben und an deren Stelle folgende Bestimmung gesetzt: „Für einen Platz zum Aufstellen mit Waaren jeder Art gefüllter Mulden, Körbe, Floten, Bottige, Eimer, Lischken, Kober, Tragekörbe, Gebauer, Karren oder Handschlitten für jeden Quadratmeter 20 Pf. Für einen kleineren Raum wird ein entsprechender Bruchtheil berechnet."

Thorn, den 27. Juni / 1. Juli 1893.

Der Magistrat.
gez. **Dr. Kohli.**

Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

J.-No. I 4410/93.

Vorstehender Nachtrag wird auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 26. April 1872 in Verbindung mit § 130 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 7. September 1893.

Der Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder.
In Vertretung
gez. **Genzmer.**

No. 5508 B. A.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 13. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Culmer Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** zum 1. November d. J. zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizei-Inspector **Finkenstein** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 26. Oktober 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Verkauf auf Abbruch.

Die auf dem Postgrundstücke zu Thorn im Jahre 1892 als provisorische Ortspackkammer erbaute Baracke soll im Wege des öffentlichen Angebots auf Abbruch verkauft werden.

Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters, Architekten **Krah,** zur Einsicht aus.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis

zum 10. November 1893,
Vormittags 11 Uhr

an den Architekten **Krah** in **Thorn** in dessen Amtszimmer frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 27. October 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Ziehlke.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung,

betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen.

Auf Grund des § 120e und des § 139a der Gewerbeordnung hat der Bundesrath folgende Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Cigarren bestimmten Anlagen erlassen.

§ 1. Die nachstehenden Vorschriften finden Anwendung auf alle Anlagen, in welchen zur Herstellung von Cigarren erforderliche Verrichtungen vorgenommen werden, sofern in den Anlagen Personen beschäftigt werden, welche nicht zu den Familienmitgliedern des Unternehmers gehören.

§ 2. Das Abrippen des Tabaks, die Anfertigung und das Sortiren der Cigarren darf in Räumen, deren Fußboden 0,5 Meter unter dem Straßenniveau liegt, überhaupt nicht, und in Räumen, welche unter dem Dache liegen, nur dann vorgenommen werden, wenn das Dach mit Verschalung versehen ist.

Die Arbeitsräume, in welchen die bezeichneten Verrichtungen vorgenommen werden, dürfen weder als Wohn-, Schlaf-, Koch- oder Vorrathsräume noch als Lager- oder Trockenräume benutzt werden. Die Zugänge zu benachbarten Räumen dieser Art müssen mit verschließbaren Thüren versehen sein, welche während der Arbeitszeit geschlossen sein müssen.

§ 3. Die Arbeitsräume (§ 2) müssen mindestens drei Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, welche nach Zahl und Größe ausreichen, um für alle Arbeitsstellen hinreichendes Licht zu gewähren. Die Fenster müssen so eingerichtet sein, daß sie wenigstens für die Hälfte ihres Flächenraumes geöffnet werden können.

§ 4. Die Arbeitsräume müssen mit einem festen und dichten Fußboden versehen sein.

§ 5. Die Zahl der in jedem Arbeitsraum beschäftigten Personen muß so bemessen sein, daß auf jede derselben mindestens sieben Kubikmeter Luftraum entfallen.

§ 6. In den Arbeitsräumen dürfen Vorräthe von Tabak und Halbfabrikaten nur in der für eine Tagesarbeit erforderlichen Menge und die im Laufe des Tages angefertigten Cigarren vorhanden sein. Alles weitere Lagern von Tabak und Halbfabrikaten, sowie das Trocknen von Tabak, Abfällen und Wickeln in den Arbeitsräumen, auch außerhalb der Arbeitszeit ist untersagt.

§ 7. Die Arbeitsräume müssen täglich zweimal mindestens eine halbe Stunde lang, und zwar während der Mittagspause und nach Beendigung der Arbeitszeit durch vollständiges Oeffnen der Fenster und der nicht in Wohn-, Schlaf-, Koch- oder Vorrathsräume führenden Thüren gelüftet werden. Während dieser Zeit darf den Arbeitern der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nicht gestattet werden.

§ 8. Die Fußböden und Arbeitstische müssen täglich mindestens einmal durch Abwaschen oder feuchtes Abreiben vom Staube gereinigt werden.

§ 9. Kleidungsstücke, welche von den Arbeitern für die Arbeitszeit abgelegt werden, sind außerhalb der Arbeitsräume aufzubewahren. Innerhalb der Arbeitsräume ist die Aufbewahrung nur gestattet, wenn dieselbe in ausschließlich dazu bestimmten verschließbaren Schränken erfolgt. Die letzteren müssen während der Arbeitszeit geschlossen sein.

§ 10. Auf Antrag des Unternehmers können Abweichungen von Vorschriften der §§ 3, 5, 7 durch die höhere Verwaltungsbehörde zugelassen werden, wenn die Arbeitsräume mit einer ausreichenden Ventilationseinrichtung versehen sind.

Desgleichen kann auf Antrag des Unternehmers durch die höhere Verwaltungsbehörde eine geringere als die im § 3 vorgeschriebene Höhe für solche Arbeitsräume zugelassen werden, in welchen den Arbeitern ein größerer als der im § 5 vorgeschriebene Luftraum gewährt wird.

§ 11. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern ist bis zum 1. Mai 1903 gestattet, wenn die nachstehenden Vorschriften beobachtet werden:

1. Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter müssen im unmitlelbaren Arbeitsverhältniß zu dem Betriebsunternehmer stehen. Das Annehmen und Ablohnen derselben durch andere Arbeiter oder für deren Rechnung ist nicht gestattet.
2. Für männliche und weibliche Arbeiter müssen getrennte Aborte mit besonderen Eingängen, und, sofern vor Beginn und nach Beendigung der Arbeit ein Wechseln der Kleider stattfindet, getrennte Aus- und Ankleideräume vorhanden sein.

Die Vorschrift unter Ziffer 1 findet auf Arbeiter, welche zu einander in dem Verhältniß von Ehegatten, Geschwistern oder von Aszendenten und Deszendenten stehen, die Vorschrift unter Ziffer 2 auf Betriebe, in welchen nicht über 10 Arbeiter beschäftigt werden, keine Anwendung.

§ 12. An der Eingangsthür jedes Arbeitsraumes muß ein von der Ortspolizeibehörde zur Bestätigung der Richtigkeit seines Inhalts unterzeichneter Aushang befestigt sein, aus welchem ersichtlich ist:

1. die Länge, Breite und Höhe des Arbeitsraumes,
2. der Inhalt des Luftraumes in Kubikmetern,
3. die Zahl der Arbeiter, welche demnach in dem Arbeitsraume beschäftigt werden darf.

In jedem Arbeitsraum muß eine Tafel ausgehängt sein, welche in deutlicher Schrift die Bestimmungen der §§ 2 bis 11 wiedergiebt.

§ 13. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündigung an die Stelle der durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 9. Mai 1888 (Reichs-Gesetzblatt Seite 172) verkündeten Vorschriften.

Berlin, den 8. Juli 1893.

Der stellvertretende Reichskanzler.
gez. **von Boetticher.**"

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 25. Oktober 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer,** welche **schulpflichtige Arbeiter** beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten, bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder **nicht rechtzeitig machen,** oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark,** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 20. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1893 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.18V.	8.29V.	5.57N.	2. 6N.	—
11.39V.	12.46N.	7.32N.	5.24N.	7.38N.
5.43N.	6.52N.	5.54V.	12. N.	2.35V.
11. 8N.	12. 5V.	6.19V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.53N.	7.35V.
3.31N.	6.46N.	—	10.15N.	—
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6.11V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
6.50V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.14N.
10.45V.	1.57N.	6.37N.	10.48N.	1.5V.*)
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7. 1N.	10.10N.	(a. Allenstein	11.5N.)	8. 8V.*)
12.40V.	—	8.11V.	2.52N.	8.46V.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33V.	8 36V.	11. 8V.	12.52N.
10.37V.	12.32N.	2.58N.	5 24N.
2. 2N.	4.38N.	(bis Marienwerder)	
6. 1N.	7.49N.	10.33N.	12—N.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
6 37V.	6.11V.
11.54V.	9.36V.
7.37N.	4.41N
	10.23N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
—	—	11.42N.	5.30V.	6.27V.
12.44V.	4.45V.	8.59N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	10.57V.	9. 3V.	4.33N.	5.43N.
4. 8N.	7.10N.	2.29N.	11. 8N.	12 25V.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.42V.	6.14V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.40V.	—	10.27V.	1.44N.
11.10N.	11. 5V.	8.10V.	3.21N.	6.45N.
7.52V.	1.25N.	—	7. 5N.	10.27N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7. 2N.*)	(ab Allenst.	2.11V.)	—	6.24V.
10.26N.	—	4.17V.	7.13V.	11.24V.
9.22V.	3.15V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.41N.	9.58V.	3 34N.	7.13N.	10.31N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	5.42V.	8.30V.
4.45V.	7. 6V.	9 30V.	11.31V.
10.57V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
3.57N.	5.30N.	8.15N.	10. N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.